



© Andrea Otto

Mit Gott zu Tisch: Es ist alles vorbereitet

Die Reihe der Abendmahlsauslegungen für das Jahr 2012 eröffnet Wolfgang Schillhahn mit dem „Lied zur Bereitung“, das uns einstimmen will auf die Begegnung mit dem lebendigen Christus im Abendmahl.

Der Sonntag ist ein großes Geschenk Gottes an seine Menschen. Die Woche beginnt mit ihm. Nicht die Arbeit steht am Anfang, sondern der freie Tag. Bevor wir etwas leisten müssen, werden wir beschenkt. Jesus Christus ist Gabe und Geber zugleich. Sonntag für Sonntag feiern wir seine Auferstehung als frohes österliches Ereignis.

Viele Menschen lassen sich durch Wirtschaft und Freizeitindustrie zwingen oder verführen, diese Ordnung, die uns seit Jahrtausenden prägt, gering zu achten.

„Wir können nicht leben, ohne den Herrentag zu feiern“, war man sich in den Anfangszeiten der christlichen Kirche einig und konnte sich nicht vorstellen, dass dieser Tag ohne heiliges Abendmahl wäre. So ist es in Teilen der Christenheit bis heute. Wenn wir den ersten Teil des Gottesdienstes gefeiert haben, wenn wir sein Wort gehört, zu ihm gebetet und den Glauben bekannt haben, finden wir uns vor seinem Altar ein und sehnen uns danach, ihn zu empfangen.

Die heiligen Geräte stehen bereit. Sie haben einen Ehrenplatz in der Mitte des Altars. Die Agenda liegt daneben. Sie ist eine „Dienerin“ und deshalb nachgeordnet. Die heiligen Geräte sind mit einem Velum (Schleier) bedeckt, nicht als Schutzhülle, sondern als Hinweis auf das „Geheimnis des Glaubens“. Ich sehe Brot und Wein und weiß, dass wir es nicht so zurückbekommen, wie wir es hingestellt haben.

Die Abendmahlsfeier beginnt mit dem „Lied zur Bereitung“, und wir stehen (sozusagen) vor dem Eingangportal.

Dieser Eingang hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Die Vorbereitung der Abendmahls Gaben kann unterschiedlich gestaltet sein. Laute oder stille Gebete waren üblich. Oft gab es Prozessionen der Gläubigen, die unter Psalmgesängen Brot und Wein, aber auch Ähren, Weihrauch, Kerzen und Öl zum Altar brachten. Diese Gaben waren für die eucharistische Feier bestimmt, für die Erhaltung des Gotteshauses sowie zur Unterstützung der Armen. Auch heute hätten wir jederzeit alle Freiheiten, durch Messdiener, Kirchenvorsteher oder Konfirmanden Brot und Wein zum Altar bringen zu lassen: „Herr, mit diesen Gaben brin-

gen wir auch uns selbst zu dir. Schenke uns Vergebung, Leben und Seligkeit.“

Unser evangelisch-lutherischer Gottesdienst, den das Bekenntnis von Augsburg unerschrocken „Messe“ nennt, will mit dem „Lied zur Bereitung“ helfen, dass wir innerlich eingestimmt werden auf die Begegnung mit Jesus Christus, dessen Leib und Blut „unter der Gestalt von Brot und Wein im Abendmahl gegenwärtig sind und dort ausgeteilt und empfangen werden“ (CA, Artikel 10).

Diese Haltung ist schon in der frühen Kirche zu finden. Dort wird das Lied zur Bereitung des heiligen Mahles empfohlen, „damit sich die Christen weniger mit müßigen Gedanken beschäftigen ... und ihre Herzen zu demüthiger Liebe dessen gestimmt werden, was sie empfangen“. Das „Lied zur Bereitung“ gehört zu den ältesten Stücken gottesdienstlicher Musik. Wir singen es aber nicht, weil es so

schön alt ist, sondern weil es so sinnvoll ist und uns für das heilige Geschehen öffnet. Auch Chorgesang oder Instrumentalmusik wären angebracht, ebenso absolute Stille.

War Gottes Wort bisher für die ganze versammelte Gemeinde da, so erlebt jetzt jeder Einzelne – so erlebe ich –, wie Gottes „süße Wundertat“ in mein Leben kommt. Advent und Weihnachten, Ostern und Karfreitag, Pfingsten

und Trinitatis fallen in der Abendmahlsfeier auf einen Tag, und deshalb dürfen wir „zur Bereitung“ alle Lieder singen, die vom heiligen Abendmahl handeln, die uns hinführen oder sich vom Sakrament her verstehen lassen:

„Schaffe in mir Gott ein reines Herz.“

„Willkommen, süßer Bräutigam, du König aller Ehren.“ (24, 2)

„Jesus ist das Weizenkorn, das im Tod erstorben.“ (58, 9)

„Du bist wahrhaftig bei uns gegenwärtig.“ (506, 6)

„Weit offen steht des Himmels Perlethor.“ (476)

Wer solche Lieder singen kann, ist der Herrlichkeit des heiligen Abendmahls auf der Spur, und wird ahnen, was uns erwartet, wenn wir eines Tages „mit den Frommen zu der Himmelsmahlzeit kommen“. Dann müssen wir unsere „Herzen nicht mehr erheben“, weil wir am Ziel sind.

Wolfgang Schillhahn

